

## Anstöße und Assoziationen

Tino Sehgal lässt in der Tate Modern in London einen Menschenschwarm rotieren

In die letzten Tage vor der Olympia-Eröffnung haben Londons Kultureinrichtungen so viele eigene Eröffnungen wie nur möglich gepresst. So ist auch die dreizehnte Auflage von Tate Moderns jährlicher Unilever-Installation in den Olympia-Wirbel geraten. „These Associations“, das Auftragswerk, das der deutsch-britische Künstler Tino Sehgal für die Turbinenhalle erdacht hat, fällt dem olympischen Anlass entsprechend sportlich aus: Eine Gruppe von rund 70 Laiendarstellern durchschreitet die Halle, verfällt bisweilen in einen Spurt, verwandelt sich dann in einen zirkulierenden Cluster, aus dem immer wieder einzelne ausbrechen, die sich der Gruppe irgendwann wieder anschließen, undurchschaubaren Regeln folgend. Gelegentlich halten sie inne und singen Lieder über Elektrizität und die moderne Welt, während das Hallenlicht rhythmisch flackert.

Wer glaubt, dem als unbeteiligter Zuschauer beiwohnen zu können, irrt sich. Ständig lösen sich Menschen aus der Gruppe, gehen auf einen zu und beginnen unvermittelt Geschichten zu erzählen. Eine junge Amerikanerin berichtet, sie habe einmal für einen Low-Budget-Film in New York innerhalb einer Stunde eine Nonnendarstellerin aufreiben müssen – und sie habe es geschafft. Die Bemerkung, da habe sie aber Glück gehabt, empfindet sie als etwas beleidigend. Kurz darauf nähert sich ein junger Mann, der sagt, er beneide seinen Vater darum, dass er selbst im billigsten Laden noch Sonderpreise aushandeln könne. „Wirkt Ihr Vater denn irgendwie hilfsbedürftig?“ „Naja, er sitzt in einem Rollstuhl.“ „Aha!“ „Nein, daran liegt es glaube ich nicht. Er kann das einfach gut.“

ANZEIGE



Irgendwann endet das Gespräch so abrupt, wie es begann; die Menschen schließen sich wieder der Gruppe an.

Die Turbinenhalle, größter Ausstellungsraum der Welt, ist ständig voller Menschen, die aber eher selten spontan miteinander reden. Tino Sehgal, bekanntlich gelernter Tänzer, ist der erste Unilever-

Künstler, der ihr Potenzial als Treffpunkt für Fremde in dieser Weise auslotet. In „These Associations“, diesem locker durchchoreographierten Dauer-Flashmob, werden idealerweise die Grenzen zwischen Publikum und Darsteller unkenntlich. Sehgal spricht vom Prinzip der Schwarmintelligenz und dem Verhältnis des Individuums zur Masse. Dieses Konzept könnte sich in einem Land, dessen Bewohner gerne höfliche Distanz zueinander wahren, für Sehgal Darsteller als Herausforderung entpuppen. Mancher Besucher wird peinlich berührt sein, von verschwitzten Fremden unvermittelt Privates erzählt zu bekommen. Lässt man sich jedoch auf das Prinzip ein, verleiht die Kürze des Plauschs, vorgegeben von der Bewegung des Menschenschwarms, selbst dem langweiligsten Thema etwas Dringliches.

Die Behauptung von Sehgal's Produzent Asad Raza, „These Associations“ sei ein „genaueres Abbild Londons, als es eine einzelne Person erdenken könnte“, ist zwar etwas kühn; die Londoner Bevölkerung besteht ja nicht in erster Linie aus hübschen, schlanken, weißen Menschen in Skinny Jeans und Designerbrillen. Aber wenn man schon nichts über London lernt, so doch über Gesprächsstrategien: Eine interessante Taktik ist es beispielsweise, den anderen gar nicht zu Wort kommen zu lassen, indem man selber ohne Punkt und Komma erzählt, was einem gerade in den Kopf kommt. Auch das ist ja eine Art sportlichen Wettkampfes: Wer am meisten redet, gewinnt.

ALEXANDER MENDEN

**Tino Sehgal: These Associations** in der Tate Modern, London, bis 28. Oktober. Info: [tate.org.uk](http://tate.org.uk).